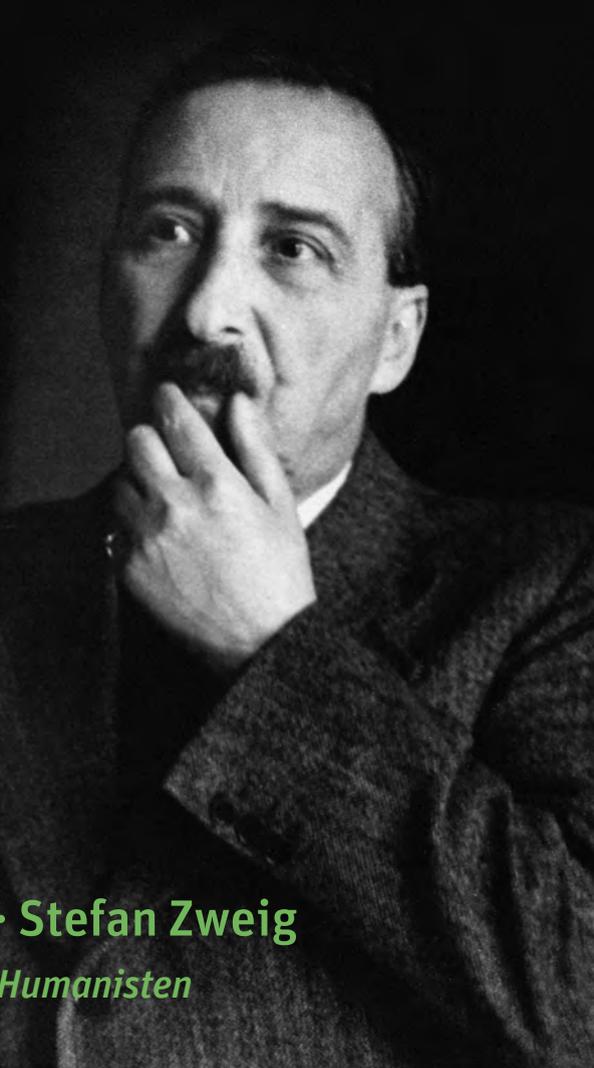


Herausgegeben von Regina Bucher und Arturo Larcati



Hermann Hesse · Stefan Zweig
Zwei Weltbürger und Humanisten

SCHRIFTENREIHE DES STEFAN ZWEIG ZENTRUM SALZBURG – BAND 18

K&N

Bucher / Lacarti (Hrsg.)

Hermann Hesse · Stefan Zweig
Zwei Weltbürger und Humanisten

SCHRIFTENREIHE DES STEFAN ZWEIG ZENTRUM SALZBURG

Arturo Larcati
Direktor des Stefan Zweig Zentrum Salzburg

Die wissenschaftliche Schriftenreihe des *Stefan Zweig Zentrum*
an der *Paris Lodron Universität Salzburg* wird herausgegeben von:

Elisabeth Erdem
Arturo Larcati
Klemens Renoldner
Martina Wörgötter

Band 18

Hermann Hesse · Stefan Zweig

Zwei Weltbürger und Humanisten

Herausgegeben von

Regina Bucher
Arturo Larcati

Königshausen & Neumann

Das Kolloquium und die vorliegende Publikation wurden unterstützt von:



Comune
di Collina d'Oro



Internationale
Hermann Hesse
Gesellschaft



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Bern

Repubblica e Cantone Ticino
DECS

SWISSLOS



Fried
Nielsen



MIGROS
Percento culturale

ail

corner



Caring Innovation

Stefan Zweig Zentrum
Salzburg



Fondazione Hermann Hesse
Montagnola

Wir danken dem Suhrkamp Verlag Berlin für die Genehmigung, Teile des Briefwechsels von Stefan Zweig und Hermann Hesse sowie Hermann Hesses Betrachtung *Besuch aus Indien* abzudrucken. Außerdem sei den Martin Hesse Erben, dem Hermann Hesse-Editionsarchiv Offenbach am Main, dem Literaturarchiv Salzburg und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar für die Verwendung der Fotografien gedankt.

Hermann Hesse in Montagnola,
April 1937.

Foto: Martin Hesse
© Martin Hesse Erben



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2023
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Umschlag: Bitdesign
Umschlagabbildung:
Foto Hermann Hesse, 1947: Martin Hesse © Martin Hesse Erben
Foto Stefan Zweig, 1930-Jahre: © Literaturarchiv Salzburg
Text S. 107–122: © Roberto Cazzola

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-8209-2

eISBN 978-3-8260-8210-8

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhalt

Vorwort	10
Grußwort Andrea Bernardazzi	17
Grußwort Mag. Lorenz Birklbauer	19
Grußwort Fried-Hansel Nielsen	21
Grußwort Giuseppe Perale	23
„Dass wir innerlich oft sehr verwandte Wege gehen“ Aus dem Briefwechsel Hermann Hesse – Stefan Zweig <i>Zusammengestellt und kommentiert von Volker Michels</i>	24
Stéphane Pesnel Hermann Hesse und Stefan Zweig, Pazifisten im Ersten Weltkrieg	42
Hermann Dorowin „Nimmer wird der süße Süden mein“ Das Italienbild von Hermann Hesse und Stefan Zweig	58
Herwig Gottwald Das Motiv der Schule bei Hermann Hesse und Stefan Zweig	72
Karl-Josef Kuschel Jenseits von Judentum und Christentum Stefan Zweigs und Hermann Hesses Suche nach einer eigenen geistigen Heimat	88
Roberto Cazzola Hermann Hesse und Stefan Zweig Die Metaphern der Gerechtigkeit	106
Henriette Herwig Ungleiche Wege ins Altern: Hermann Hesse und Stefan Zweig	124
Volker Michels „Distanz von der Heimat verändert das innere Maß“ Indien im Werk von Stefan Zweig	136

Hermann Hesse	
Besuch aus Indien	148
Arturo Larcati	
„Das Herz Europas“	
Stefan Zweig und die Schweiz	152
Stefan Zweig	
Lugano Paradiso	174
Regina Bucher	
Hermann Hesse und seine Künstlerfreunde im Tessin	178
Biographien	195



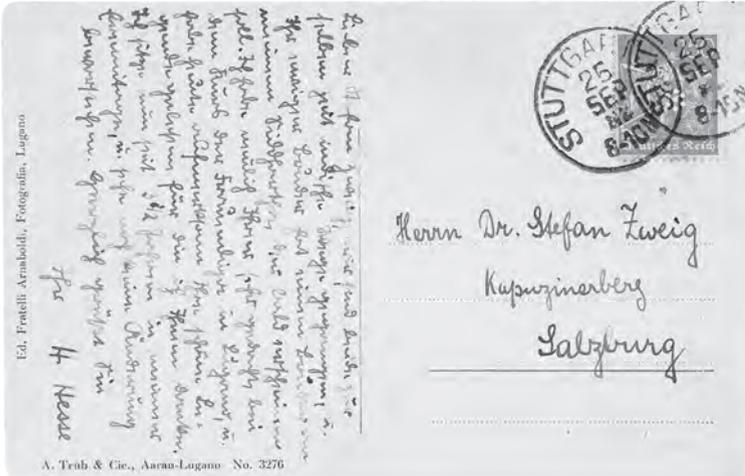


Abbildung: Literaturarchiv Salzburg

Hermann Hesse an Stefan Zweig [25. September 1922]

„Lieber Stefan Zweig, wir sind beide zur selben Zeit indische Wege gegangen, und Ihr ewiger Bruder hat einen Bruder an meinem Siddhartha, der bald erscheinen soll. Ich habe neulich Ihrer sehr gedacht bei dem Kurs der Frauenliga in Lugano, und habe heute aufmerksam Ihre schöne Legende gelesen, für die ich Ihnen danke. Ich sitze nun seit 3 ½ Jahren in meiner Eremitage, und sehe noch keine Änderung bevorstehen. Herzlich grüßt Sie

Ihr H Hesse“

[Anmerkung der Hg.: Hermann Hesse las am 21. August 1922 auf Einladung der “Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ im Palace Hotel in Lugano das letzte Kapitel seines Werkes *Siddhartha*. Dieser Kongress wurde von Romain Rollands Schwester Madeleine mitorganisiert.]

Vorwort

„Es muß einer den Frieden beginnen,
wie einer den Krieg.“¹

Stefan Zweig

„Die Welt besteht für mich nicht aus Nationen,
sondern aus Menschen.“²

Hermann Hesse

Stefan Zweig (1881–1942) und Hermann Hesse (1877–1962) gehören bis heute zu den bekanntesten und meist gelesenen Autoren der deutschsprachigen Literatur und gelten als Vertreter der klassischen Moderne. Von ihren Werken gehen entscheidende Innovationen für die literarische Moderne im 20. Jahrhundert aus.

Beide erforschten die Widersprüche und die Abgründe des menschlichen Bewusstseins und konzentrierten sich mit Vorliebe auf das Innenleben der Gestalten. Man denke nur an das enge Verhältnis von Schreiben und Psychoanalyse bei Stefan Zweig oder an die Suche nach Identität, Lebenssinn und Selbstverwirklichung bei Hermann Hesse. Zugleich formulierten beide eine fundamentale Kritik an den Auswirkungen der Moderne auf das Leben der Individuen und stellten die Entfremdungsprozesse der modernen Gesellschaft gekonnt dar. Im Festhalten an der Freiheit und Unabhängigkeit des Einzelnen sahen sie den entscheidende Rettungsanker gegenüber den sozialen und politischen Herausforderungen der Zeit.

Die Verbindung zwischen den Schriftstellern, von der eine über fünfunddreißig Jahre andauernde Korrespondenz zeugt, basierte auf der gegenseitigen Wertschätzung sowohl auf persönlicher als auch auf künstlerisch-literarischer Ebene, trotz der unterschiedlichen sozialen Hintergründe. Der Auszug aus dem Briefwechsel, der am Anfang des vorliegenden Bandes steht und den Volker Michels zusammengestellt und kommentiert hat, gibt einen Eindruck von der freundschaftlichen Beziehung und der Themenvielfalt in ihren Briefen, die von Fragen der Zeit bis zum Austausch über Literatur und Reisen reichten.

Das 18. Internationale Hermann Hesse-Kolloquium auf der Collina d’Oro im Tessin, der Wahlheimat Hermann Hesses, welches im Mai 2022 mit zahlreichen renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stattfand, beleuchtete

1 Stefan Zweig: *Tersites/Jeremias. Zwei Dramen*. Frankfurt am Main 2011, S. 190.

2 Hermann Hesse, Brief an Felix Lützendorf [Montagnola, 26.10.1946]. In: „*Große Zeiten hinterlassen große Schutthaufen*“. *Hermann Hesse. Die Briefe 1940–1946*. Hg. v. Volker Michels. Berlin 2020, S. 565.

die Facetten dieser freundschaftlichen Beziehung, vor allem aber wurden zum ersten Male die Gemeinsamkeiten in den Werken der beiden Autoren gründlich untersucht. Zweig und Hesse setzten sich mit vergleichbaren Themen auseinander, und sie bevorzugten ähnliche Gattungen. Sie waren beide in erster Linie Erzähler, wurzelten in den literarischen Traditionen des 19. Jahrhunderts und blieben daher an ein traditionelles Erzählen gebunden: Beide verwendeten in ihren Werken keine avantgardistischen, sondern klassische, traditionelle Erzählformen, die nicht hinterfragt wurden. Ihre ästhetischen Verfahrensweisen sind daher vergleichbar, denn sie rekurren mehrfach auf auktoriale Erzählweisen, ebenso gibt es bei ihnen den traditionellen homodiegetischen und den heterodiegetischen Erzähler, wo der Icherzähler Teil bzw. nicht Teil der Erzählwelt ist. Auch das ungewisse Erzählen der klassischen Moderne (wie zum Beispiel bei Leo Perutz: *Zwischen neun und neun* bzw. *Der Marques de Bolibar*; oder bei Alexander Lernet-Holenia: *Der Baron Bagge*) ist weder bei Hesse noch bei Zweig zu finden.

Sowohl Zweig als auch Hesse vertraten eine zutiefst humanistische Haltung, und beide setzten sich gegen Nationalismus und Rassismus ein. Die gemeinsame kosmopolitische Sensibilität und das starke Interesse für andere Kulturen führte dazu, dass beide nach Italien und Frankreich reisten und die Literatur beider Länder leidenschaftlich liebten. So befasst sich Hermann Dorowin mit der Beziehung zu Italien bei Zweig und Hesse, die sich im Laufe der Zeit unterschiedlich entwickelte: Während Hesse vor allem in seinen ersten Veröffentlichungen wie *Peter Camenzind* Italien seine Reverenz erwies und viele Reisen dorthin unternahm, fuhr er nach 1914 nicht mehr in das Land, „wo die Zitronen blühen“. Er wohnte ab Mai 1919 im Tessin, wo er die italienische Sprache und Kultur, die geliebte südliche Landschaft täglich erlebte. Zweig hingegen bereiste auch nach dem Ersten Weltkrieg mehrmals Italien und hielt sich zwischen 1921 und 1937 regelmäßig dort auf.

Während des Ersten Weltkriegs ergriffen Hesse und Zweig öffentlich Partei für den Pazifismus und positionierten sich gegen nationalistisches Denken. Ihre Veröffentlichungen in dieser Zeit, in denen beide Autoren zunächst zwischen Patriotismus und Pazifismus schwankten, bevor sie sich eindeutig, unterstützt vom gemeinsamen Freund Romain Rolland, zu einer dezidierten Antikriegshaltung bekannten, werden von Stéphane Pesnel ausführlich behandelt. So unterschrieben sie beide beispielsweise 1919 die *Unabhängigkeitserklärung des Geistes*, bevor sie sich in der Zeit der Weimarer Republik gegen menschenfeindliche Ideologien positionierten.

Im Gegensatz zu Hesse pflegte Stefan Zweig enge Kontakte zu italienischen Intellektuellen und Künstlern, obwohl er sich über die politischen Verhältnisse im faschistischen Italien unter Mussolini keine Illusionen machte. In seinem Idealismus verfasste er vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mehrere Reden, in denen er für ein friedliches und geeintes Europa plädierte.

Eine weitere Gemeinsamkeit bei Zweig und Hesse wird ebenfalls erstmals ausführlicher behandelt: ihre persönlichen, oft quälenden und schmerzhaften Schulerfahrungen und deren Niederschlag in den literarischen Texten. Während

Zweig die Zeit des „Kerkers der Jugend“, wie er die Schule selbst nannte, relativ glimpflich und mit durchschnittlichen Noten überstand, scheiterte Hesse mehrmals daran. Herwig Gottwald gibt nicht nur einen Einblick in diese Erfahrungen und deren literarische Verarbeitung, sondern er zieht auch eine Parallele zu heutigen Erscheinungen im Erziehungswesen.

Mit dem letzten Lebensabschnitt beider Autoren beschäftigt sich Henriette Herwig und zeigt dabei vor allem Unterschiede in der Art und Weise auf, wie sie sich mit dem Alterungsprozess auseinandersetzen. Gelang es Hesse, trotz mancher Gebrechen, die er auch dank seiner dritten Frau Ninon ertragen lernte, letztlich eine positive Haltung zum Altern einzunehmen, erlebte Zweig das hohe Alter nicht mehr, da er sich umbrachte – gemeinsam mit seiner zweiten Frau Lotte. Herwig hinterfragt diesen Doppel-Selbstmord und sucht nach Gründen, weshalb sie zusammen in den Freitod gegangen sind.

In den Jahren zwischen den Weltkriegen erfuhren beide Schriftsteller große internationale Anerkennung (in den 1930er-Jahren war Zweig sogar der meistgelesene deutschsprachige Autor der Welt). Nach Hitlers Machtergreifung 1933 wurden allerdings Zweigs Bücher in Deutschland verboten und öffentlich verbrannt; Hesses Werke waren unerwünscht und wurden nicht mehr gedruckt. Beide reagierten auf den Nationalsozialismus und die anderen totalitären Regime in Europa mit berühmt gewordenen Werken wie *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam* und mit *Castellio. Ein Gewissen gegen die Gewalt* (Zweig) bzw. mit *Das Glasperlenspiel* (Hesse).

Die Konfrontation mit seinem Schicksal als jüdischer Schriftsteller, der Opfer von Antisemitismus und Nationalsozialismus war und ins Exil gezwungen wurde, führte Zweig zum Freitod, so dass er die Anerkennung, die seine und Hesses Werke nach Kriegsende erfuhren, nicht mehr erleben konnte. Mit Werken wie der *Schachnovelle* oder den *Sternstunden der Menschheit*, aber auch mit seinem Werk *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers* ist Zweig bis heute Teil des Kanons der deutschsprachigen Literatur, wird regelmäßig in Schulen gelesen und ist dank der Übersetzungen weltweit einer der beliebtesten österreichischen Autoren.

Stefan Zweig hat sich für den Pazifismus und die europäische Idee eingesetzt, wie auch die Tatsache zeigt, dass ihm 2019 ein Gebäude des Europäischen Parlaments in Brüssel gewidmet wurde. Wie wenige hat er sein ganzes Leben lang darum gekämpft, die Ideale der Toleranz und der Völkerverständigung durchzusetzen, im Glauben, dass die großen Herausforderungen in Europa gemeinsam angegangen werden müssen, jenseits nationaler Egoismen.

Hermann Hesses Popularität in den USA der 1960er und 1970er-Jahren, als die Hippies und die Anti-Vietnamkriegs-Bewegung seine Bücher entdeckten und ihn zeitweise als „Guru“ verehrten, war Ausgangspunkt für seine weltweite Rezeption, die bis heute anhält. Hesses Bücher sind mittlerweile in über sechzig Sprachen übersetzt. In Deutschland tat sich die akademische Welt zeitweise schwer mit ihm, auch wenn einige seiner Werke wie *Siddhartha* und *Der Steppenwolf* sowie seine Kurz-Prosa bis heute in den Schulen behandelt werden.

Hermann Hesses Texte machen dem Einzelnen Mut, seine ganz eigene, individuelle Persönlichkeit herauszubilden, sich selbst treu zu bleiben, zur Not auch gegen äußere Widerstände. Aber er bleibt nicht bei der individuellen Entwicklung stehen, sondern diese ist für ihn Voraussetzung für das eigentliche Ziel, den Aufbau einer friedvollen, toleranten Gemeinschaft aller Menschen, die über nationale, religiöse und politische Grenzen hinweg besteht. Je entwickelter das Individuum ist, desto besser kann es „das Andere“ anerkennen und sich als Teil einer Einheit fühlen und danach handeln. Hermann Hesse ist zu dieser Erkenntnis von der Welt als einer unauflöslichen Einheit, in der alle Menschen eine Gemeinschaft bilden, nicht zuletzt aufgrund der Beschäftigung mit anderen Religionen und Kulturen, zum Beispiel der indischen und der chinesischen, gekommen. Er wurde zu einem Weltbürger des Geistes, der das grenzüberschreitende Denken in seinen Werken und Briefen immer wieder beschwor, sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten. Die Äußerungen der „Weltbürger“ Zweig und Hesse, mit denen sie vehement für Pazifismus und Humanismus eintreten und für die sie zu Lebzeiten mit Verfolgung und Ausgrenzung bezahlt haben, sind bis heute aktuell.

In seinem Beitrag über die Metaphern der Gerechtigkeit führt Roberto Cazzola sehr eindrücklich vor Augen, wie bei Zweig und Hesse die Verantwortung des Einzelnen in der Gesellschaft definiert wird und wo deren Grenzen liegen. Er konfrontiert den Werdegang von Virata in Zweigs *Die Augen des ewigen Bruders* mit dem Verhalten von Hermann Hesses Protagonisten, zum Beispiel in *Siddhartha* und *Der Steppenwolf*, um daraus den Begriff der Gerechtigkeit und die Maxime der Verantwortung des Einzelnen zu entwickeln. Cazzola zufolge leisteten Hermann Hesse und Stefan Zweig mit ihren Werken einen wichtigen Beitrag zur heutigen Auseinandersetzung mit dem Konzept der „Restorative Justice“, das sich von anderen Gerechtigkeitsvorstellungen unterscheidet, die im Laufe der Menschheitsgeschichte entwickelt wurden.

Die Aktualität von Zweigs und Hesses Weltoffenheit und ihrer geistigen Haltung ist auch Thema bei Karl-Josef Kuschel, der Zweigs vom Judentum geprägtes Weltbürgertum Hesses pietistische Herkunft und seine Suche nach neuen Horizonten gegenüber stellt. Beide Autoren waren von der hinduistischen Bhagavad Gita beeinflusst, wenn auch in *Siddhartha* buddhistische und chinesische Weisheit mit einfluss beziehungsweise dominierte. Siddhartha sei zwar indisch gekleidet, stehe aber näher bei Lao Tse als bei Gotama Buddha, schrieb Hesse an Zweig im November 1922, als er ihm sein gerade erschienenes Buch zusandte.³

Eine bisher unveröffentlichte Postkarte Hesses, die er gut zwei Monate vorher an Zweig geschickt hatte, betont seine Bewunderung für dessen Novelle *Die Augen des ewigen Bruders*: „[...] wir sind beide zur selben Zeit indische Wege gegangen, und Ihr ewiger Bruder hat einen Bruder an meinem Siddhartha, der bald erscheinen wird.“⁴

3 Hermann Hesse, Brief an Stefan Zweig, Auf der Reise, 27. November 1922. In: *Hermann Hesse. Stefan Zweig. Briefwechsel*. Hg. v. Volker Michels. Frankfurt am Main 2006, S. 115.

4 Vgl. Abbildung auf S. 10 in diesem Band.

Ausführlich befasst sich Volker Michels mit der Hinwendung Zweigs zu Indien, mit seinen Reisen in verschiedene Städte des Subkontinents und seine Reflektionen über die Kolonialmacht England. Hesses eigene Worte in *Besuch aus Indien*, in dem er den Besuch des indischen Gelehrten Kalidas Nag in Montagnola beschrieb, der zuvor seiner Lesung aus *Siddhartha* in Lugano zugehört hatte, runden diesen Themenkomplex ab.

Eine weitere Gemeinsamkeit von Stefan Zweig und Hermann Hesse ist ihre Affinität zur Schweiz. Stefan Zweig stand diesem Land sehr nahe, hielt sich über längere Zeit in Zürich auf, besuchte Genf, Bern und Lugano. Dieses Thema wird erstmals im Beitrag von Arturo Larcati ausführlich behandelt. Dessen erster Teil untersucht die Publizistik, die vor allem während des Ersten Weltkriegs entstanden ist und Zweigs Erfahrungen in der Schweiz von Ende 1917 bis 1919 reflektiert. Im zweiten Teil werden die Referenzen auf die Schweiz im fiktionalen Werk unter die Lupe genommen. Sie betreffen einige Novellen, Biographien und Romane, die im Zeitraum von 1918 bis 1941 entstanden sind – darunter den unvollendeten Roman *Rausch der Verwandlung*.

Die Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der literarischen und kulturellen Rezeption der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In seinen Essays über die Schweiz entwickelte Zweig einen Großteil des begrifflichen Apparats, der sich für seine Vorstellung des Humanismus konstitutiv erweisen wird, genauso wie sie die Europa-Reden der Zwanziger und Dreißiger Jahre vorbereiten.

Ergänzend wird ein wenig bekannter Text von Stefan Zweig aus dem Jahre 1934 mit dem Titel *Lugano Paradiso* abgedruckt, erstmals als Radiovortrag in italienischer Sprache im Tessin gehalten, in dem er sich Gedanken über diejenigen machte, die das Tessin zur Wahlheimat gewählt hatten, so wie sein Freund Hermann Hesse. Einmal mehr wird hier die Schweiz aufgrund ihrer Gastfreundschaft und ihres Föderalismus als Modell für Europa beschrieben.

Im Gegensatz zu Stefan Zweig wohnte Hermann Hesse die meiste Zeit in der Schweiz und besaß mehr als die Hälfte seines Lebens die Schweizer Staatsangehörigkeit. Er lebte bereits als Kind in Basel, später arbeitete er als Buchhändler in dieser Stadt. Während des Ersten Weltkriegs hielt er sich mit seiner Familie in Bern auf, um sich dort für die deutsche Kriegsgefangenenfürsorge zu engagieren und den Bücherversand an Inhaftierte zu organisieren. Das schweizerische Tessin wurde ihm ab 1919 bis zu seinem Tod 1962 zur Heimat, und er sorgte zu Lebzeiten dafür, dass er auch in seiner Wahlheimat begraben wird. Im Tessin pflegte er viele Freundschaften zu Künstlern, die sich ebenfalls in der „Sonnenstube“ niedergelassen hatten – ein Thema, das in diesem Band von Regina Bucher vorgestellt wird.

Das vorliegende Projekt entstand in Zusammenarbeit zwischen der Fondazione Hermann Hesse Montagnola (in der Person der Direktorin Regina Bucher) und dem Stefan-Zweig-Zentrum in Salzburg (vertreten durch dessen Direktor Arturo Larcati). Die Gemeinde Collina d'Oro hat das Projekt geprüft, angenommen und größtenteils finanziert, wofür ihr sehr herzlich gedankt sei.

Wir danken darüber hinaus der Internationalen Hermann Hesse Gesellschaft mit Sitz in Hermann Hesses Geburtsstadt Calw/Baden-Württemberg, dem Österreichischen Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport sowie der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bern für ihre großzügige Unterstützung.

Einen finanziellen Beitrag leisteten ebenfalls die AIL SA, IBSA, die Cornèr Banca, Migros Percento culturale, die Repubblica e Cantone Ticino SWISSLOS, der Gesandte der deutschen Botschaft Fried-Hansel Nielsen, sowie weitere Institutionen und Personen, die nicht namentlich genannt werden möchten. Außerdem sei dem Suhrkamp Verlag Berlin für die Abdruckgenehmigung der Hermann Hesse-Texte gedankt sowie dem Hermann Hesse-Editionsarchiv Offenbach am Main, den Martin Hesse Erben und dem Literaturarchiv Salzburg für die Verwendung der Fotografien in diesem Band. Wir danken zudem Dr. Ralph Brucker für seine fachliche Unterstützung.

Dank gebührt auch den Besitzern der Hesse-Wohnung in der Casa Camuzzi, welche den Referentinnen und Referenten deren Besichtigung ermöglicht haben. Ohne die tätige Mithilfe des Teams des Hermann-Hesse-Museums (Marina Cuomo, Nicoletta Vallarino, Marcelle Pianca und Carlo Steffanina) und des Stefan Zweig Zentrums (Eva Alteneder, Eva Wimmer, Peter Bruckner und Johanna Wimmer) sowie der großzügigen Überlassung der Sala Boccadoro durch die Familie Albek wäre die Tagung nicht zu realisieren gewesen.

Montagnola und Salzburg, Juni 2023

Regina Bucher und Arturo Larcati

Grußwort

Andrea Bernardazzi

Bürgermeister der Gemeinde Collina d'Oro

Das Achtzehnte Internationale Hermann Hesse-Kolloquium zum Thema Stefan Zweig und Hermann Hesse fand im Mai 2022 statt und wurde von der Gemeinde Collina d'Oro in Zusammenarbeit mit der Fondazione Hermann Hesse Montagnola und dem Stefan Zweig Zentrum in Salzburg organisiert.

Die Ausrichtung dieser Hermann Hesse-Tagung ist eingebettet in eine wichtige Rolle, welche die Gemeinde Collina d'Oro im internationalen Kontext einnimmt. Sie ist Mitglied im Präsidium der Internationalen Hermann Hesse-Gesellschaft (IHHG) mit Sitz in Calw /Baden-Württemberg, welche im Jahre 2002 zum 125. Geburtstag des Dichters gegründet wurde.

In dieser Funktion hat sich unsere Gemeinde bereit erklärt, im Tessin alle sechs Jahre eine internationale Tagung zu Hermann Hesse zu organisieren, im Wechsel mit der Stadt Calw und der Gemeinde Gaienhofen am Bodensee.

Ich danke Prof. Arturo Larcati und Regina Bucher als Kuratoren des Projekts für ihren Einsatz.

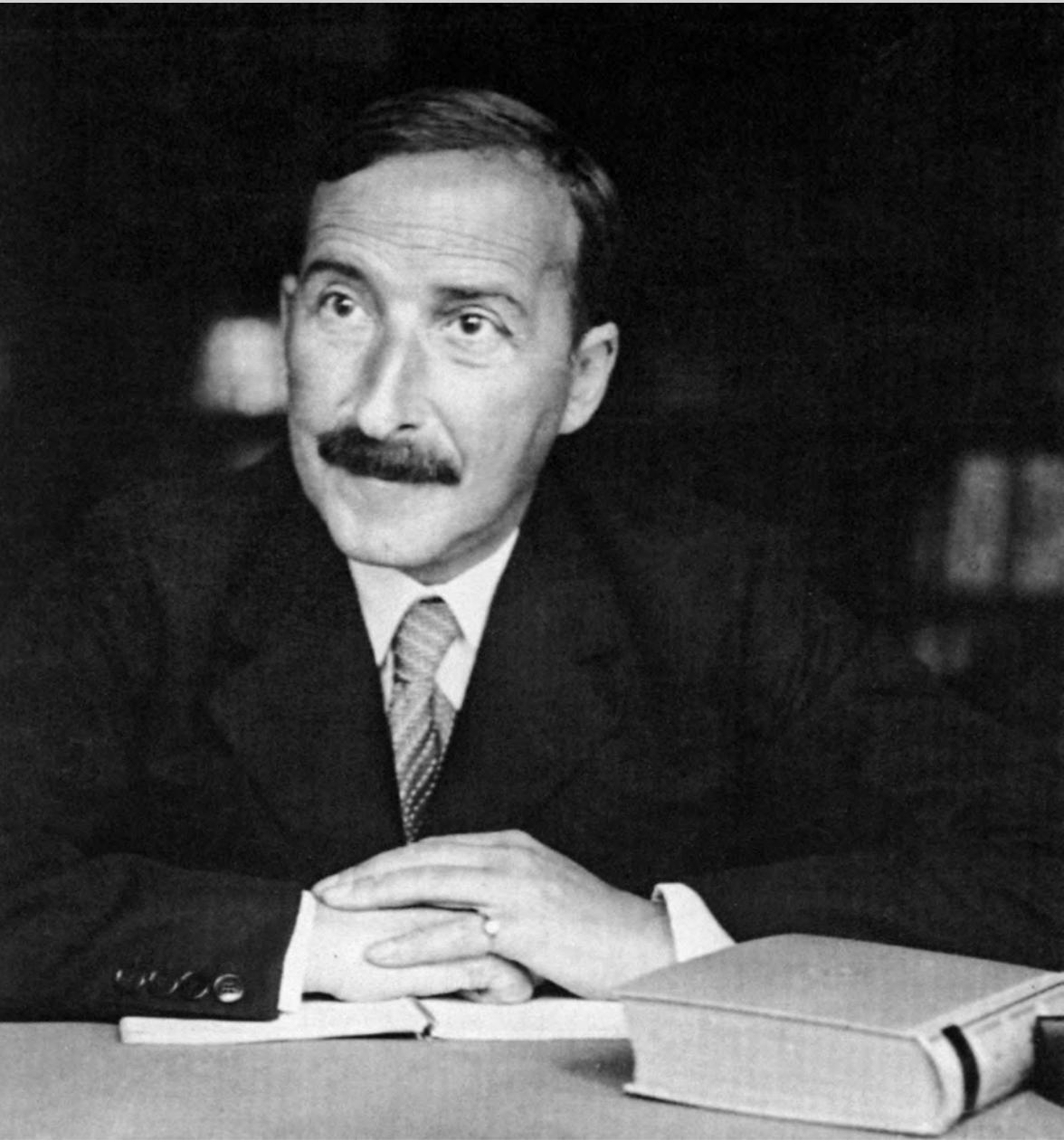
Wir danken den Partnern und Sponsoren für ihre Unterstützung der Tagung: der Internationalen Hermann Hesse Gesellschaft, der AIL SA, der Cornèr Banca, Migros Per cento culturale, der Repubblica e Cantone Ticino DECS – SWISS-LOS und der IBSA. Es sei auch den Sponsoren gedankt, die nicht genannt werden möchten.

Diese Publikation hätte nicht erscheinen können ohne die wertvolle Mithilfe des österreichischen Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport sowie der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bern, wobei persönlich dem Gesandten Fried-Hansel Nielsen unser Dank gebührt. Der Suhrkamp Verlag Berlin hat uns die Genehmigung zum Abdruck der Texte von Hermann Hesse erteilt, wofür ihm aufrichtig gedankt sei, ebenso wie allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die uns ihre Vorträge zur Verfügung gestellt haben.

Wir freuen uns, dass wir diese hochkarätigen Beiträge nun in diesem Band präsentieren dürfen.

Andrea Bernardazzi

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Bernardazzi', with a stylized, overlapping initial 'A'.



Stefan Zweig, ca. 1935.
© Literaturarchiv Salzburg

Grußwort

Mag. Lorenz Birklbauer

Österreichisches Bundesministerium für Kunst,
Kultur, öffentlicher Dienst und Sport

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Andrea Bernardazzi,
sehr geehrte Frau Regina Bucher,
geschätzte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung an diesen wunderbaren Ort.

Frau Staatssekretärin Andrea Mayer, in der österreichischen Bundesregierung für Kunst- und Kultur verantwortlich und tätig, hat mich gebeten, Ihnen allen herzliche Grüße, verbunden mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen der Veranstaltung, zu überbringen. Dem komme ich hiermit sehr gerne nach.

Obwohl Wien beinahe zehn Autostunden entfernt ist – also nicht gerade um die Ecke –, ist die Ankündigung dieser Tagung auch bei uns in Österreich auf große Resonanz gestoßen. Dies wohl auch aufgrund des heuer gewählten Themas: Die beiden großen Künstler- und Schriftstellerpersönlichkeiten Hermann Hesse und Stefan Zweig – IN BEZIEHUNG ZUEINANDER.

In Wien arbeiten wir derzeit an einer umfassenden Kunst- und Kulturstrategie für Österreich. Diese soll auch eine Plattform für die Gestaltung der vor uns liegenden Transformationsprozesse in unserer Kunst- und Kulturlandschaft und in der Gesellschaft insgesamt sein.

Gerne möchten wir von Seiten der Kulturverwaltung und Kulturpolitik mit einer solchen Strategie einen Beitrag dazu leisten, dass Künstlerinnen und Künstler, Kultureinrichtungen und alle an Kunst und Kultur interessierten Menschen stärker zusammenrücken, in den Austausch gehen, über den Tellerrand blicken und sich mutig mit den Themen der Zeit und der Zukunft auseinandersetzen.

Und welche beiden Persönlichkeiten könnten hier besser als Vorbilder – verzeihen Sie, wenn ich diesen neudeutschen Begriff verwende –, als „Role Model“ dienen als Stefan Zweig und Hermann Hesse?

Der Briefwechsel der beiden zeigt, wie wichtig ihnen dieser Austausch war – ich freue mich, darüber in den nächsten Tagen mehr zu erfahren. Mein Dank gilt an dieser Stelle auch Herrn Professor Arturo Larcati, der diese Tagung mit konzipiert hat und im Begriff ist, das Stefan Zweig Zentrum in Salzburg zu neuen Höhen zu führen.

Sowohl Stefan Zweig als auch Hermann Hesse haben sich mit den drängenden Fragen der Zeit beschäftigt, haben über nationale Grenzen geblickt, ja diese gewissermaßen transzendiert und das Gemeinsame, das Übernationale gesucht. Sie waren damit auch Verfechter der Europäischen Idee, wenn auch jeweils in unterschiedlichen Prägungen und Schattierungen.